

# Vielfalt statt Einfalt – vom Abstandsgrün zum Biodiversitätshotspot

Samuel Tiefenauer | SKK Landschaftsarchitekten | im Auftrag der Abteilung Tiefbau | 062 865 80 61

**Auf dem Werkhof Frick wurden für diverse Tier- und Pflanzenarten Lebensräume und Strukturen geschaffen, um einen Beitrag an die heimische Biodiversität zu leisten. Die bereits vorhandenen Lebensräume wurden durch Trockenstandorte, artenreiche Wiesen, Obstbäume, einheimische Hecken und verschiedene Kleinstrukturen ergänzt. Auf den neuen Flächen können Reptilien, Wildbienen und viele weitere Insekten sowie Vögel und vielleicht Fledermäuse beobachtet werden.**

Inspiziert vom Slogan «Jeder Quadratmeter zählt» von Mission B (Mission Biodiversität der SRG) haben sich Leitung und Mitarbeitende des kantonalen Werkhofes in Frick in Begleitung der Abteilung Landschaft und Gewässer entschieden, das Potenzial zur Naturförderung auf dem Werkhofareal zu nutzen. Bisher ungenutzte Rasenflächen und Rabatten mit Gehölzpflanzungen sollen ökologisch wertvollen Lebensräumen zur Förderung der Biodiversität weichen. Damit wird

der kantonale Werkhof in Frick auch seiner Vorbildrolle als öffentlicher Betrieb gerecht und zeigt Privatpersonen sowie Gewerbetreibenden das Potenzial lokaler Biodiversitätsförderung beispielhaft auf.

## Eine Halbinsel am Siedlungsrand

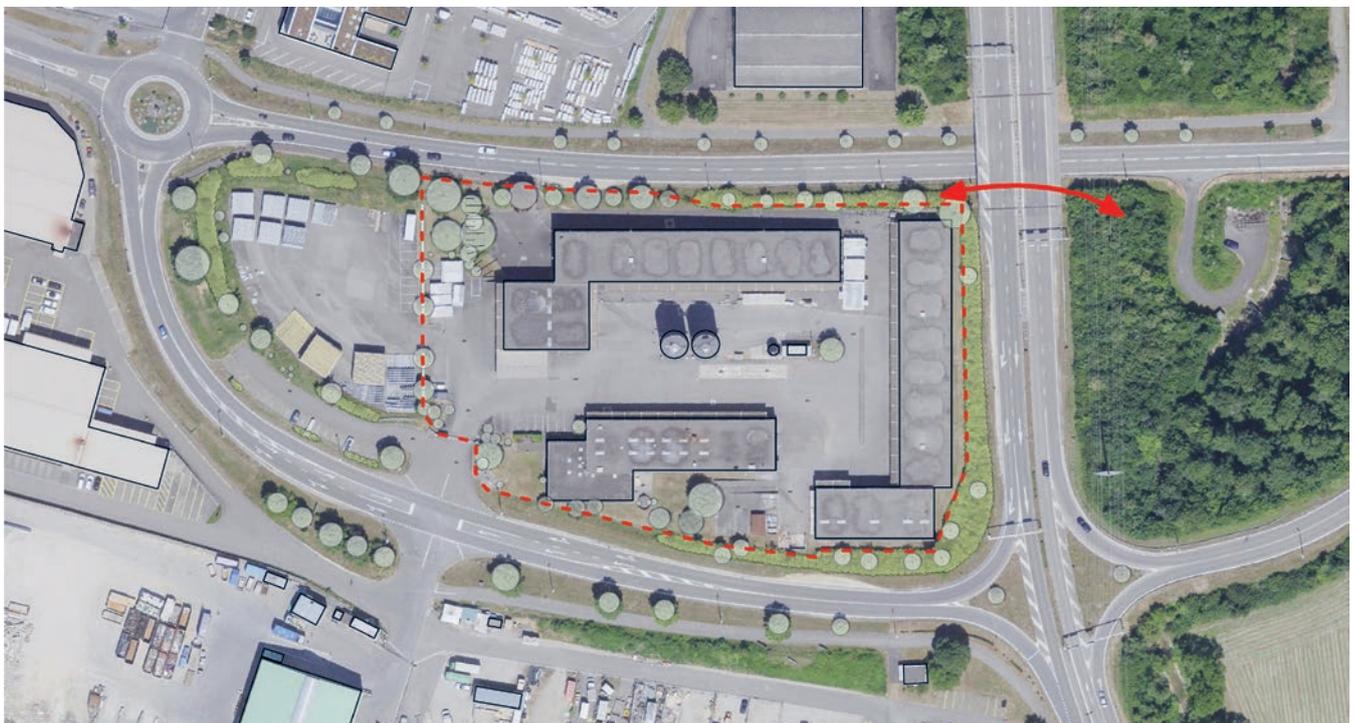
Der Werkhof ist im Anschluss der Autobahn A3 im Fricktal situiert. Er liegt am Rand des Siedlungsgebietes und ist von versiegelten Verkehrsflächen umgeben. Als trennender Gürtel um-

gibt eine Wildhecke das Areal. Die ökologische Vernetzung mit der umgebenden Landschaft des Fricktals ist nur an einer Stelle intakt – entlang der Hauptstrasse in Richtung Hornussen.

Mit der Umstrukturierung des Nationalstrassenunterhalts hat sich die Nutzungsintensität auf dem Areal verringert. Die Grünflächen aus den 1970er-Jahren repräsentieren den Zeitgeist der damaligen Epoche und sind entsprechend monoton und naturfern gestaltet. Sie bieten kaum Lebensraum für die vielfältige einheimische Flora und Fauna.

## Trocken und warm

Das Fricktal ist sonnenverwöhnt. Der hohe Versiegelungsgrad des Werkhofareals sowie die isolierte Lage inmitten von stark befahrenen Strassen tragen zusätzlich zu einer höheren



Blick auf das Werkhofareal. Die rote Linie zeigt den Perimeter des Werkhofes, in dem die Massnahmen umgesetzt wurden, der Pfeil die Vernetzung in die umgebende Landschaft.

Grafik: SKK Landschaftsarchitekten, Luftbild aus [www.map.geo.admin.ch](http://www.map.geo.admin.ch)



Foto: SKK Landschaftsarchitekten

*Die ursprüngliche, grosse Grünfläche am Eingang des Areals bot beste Voraussetzungen für die Umsetzung der Aufwertungsmassnahmen.*

Umgebungstemperatur bei. Diese Bedingungen legen nahe, sich auf Lebensräume für trockenheitsliebende Arten der Flora und Fauna zu fokussieren. Die kleineren und grösseren Grünflächen mit unterschiedlichen Mikroklimata bedingen dennoch unterschiedliche Lösungsansätze zur gezielten Förderung der Biodiversität.

Aus floristischer Sicht liegen die Ziel Lebensräume im Spektrum von trockenen, kargen Pionierstandorten bis hin zu artenreichen Magerwiesen mit einheimischen Gehölzbeständen. Bei der Fauna liegt der Fokus auf Reptilien in Pionierflächen sowie Insekten auf artenreichen Wiesen. Letztere sind wiederum Nahrung für Vögel und Fledermäuse, die in den Hecken, Bäumen sowie unter den zahlreichen Vordächern Nahrung, Deckung und Unterschlupf finden und daher ebenfalls auf der Zielartenliste stehen.

Voraussetzung war es, mit vertretbarem Aufwand das bestmögliche und nachhaltigste Ergebnis zu erzielen. Um die finanziellen Aufwände so gering wie möglich zu halten, wurde bei der Planung darauf geachtet, bereits vorhandene oder leicht verfügbare Materialien einzusetzen.

#### **Vielfältiges Mosaik**

Entstanden ist in Zusammenarbeit mit SKK Landschaftsarchitekten und der Abteilung Landschaft und Gewässer ein Konzept mit wegleitenden Massnahmen zur ökologischen Aufwertung des Werkhofareals.

Auf dem gesamten Areal wurden die vereinzelt vorkommenden, standortfremden Baum- und Straucharten wie zum Beispiel Thujas sowie Zierrabatten mit geringem ökologischem Wert entfernt und durch einheimische, standorttypische Arten ersetzt.



Foto: SKK Landschaftsarchitekten

*Die grosse Wiesenfläche im Süden des Areals wurde umgebrochen und mit einer artenreichen Blumenwiesenmischung angesät.*

Als weitere Massnahme wurde eine steile, schattige und artenarme Wiesenböschung mit diversen einheimischen und standorttypischen Gehölzen bepflanzt. Spezielles Augenmerk galt dabei einem hohen Anteil an dornenreichen sowie fruchtetragenden Arten als Nahrungsquelle für Vögel. Durch die wegfallende Mahd der steilen Böschung wird auch der Unterhalt erleichtert und die Erosion eingedämmt. Ein buchstäblich grossflächiger Umbruch stand auf der südlich gelegenen Wiese an. Die gesamte Fläche wurde mit einer artenreichen Wildblumenwiese neu eingesät. An den bestehenden Bäumen wurden in Zusammenarbeit mit dem lokalen Natur- und Vogelschutzverein verschiedene Nistkästen für Vögel aufgehängt – Mauersegler, Meisen und Hausrotschwanz finden nun geeignete Nistplätze. An der Gebäudefassade wurde zudem ein Spaltquartier für Fledermäuse installiert.

Für alle Massnahmen wurden Objektblätter erstellt, die diese im Detail beschreiben.

### Pioniergeist im Vorgarten

Als eigentliches Herzstück der ökologischen Aufwertung und von aussen gut einsehbar ist als Visitenkarte des Werkhofes ein vielfältiger Pionierstandort mit Strukturen entstanden, der dem Werkhof ein neues, vielfältiges Gesicht gibt.



Foto: SKK Landschaftsarchitekten

Das Vordach der Einstellhalle ist ein optimaler Ort für die Montage von Mauerseglerkästen.

Die Werkhofmitarbeitenden haben hier die bestehenden Pflanzungen entfernt und einen Teil des nährstoffreichen Oberbodens abgetragen. Mit der Zufuhr von Kiessand wurden die Flächen in unterschiedlichen Mischverhältnissen von Kies und Humus neu angelegt und modelliert. In Ergänzung dazu wurde das neu geschaffene Gelände mittels Stein- und Asthaufen, Wurzelstöcken sowie Totholzstämmen möbliert. Diese Elemente bieten Reptilien einen Ganzjahreslebensraum. Dazu zählt auch der grabbare Sandboden, der zusätzlich von Wildbienen zum Bau von Bruthöhlen genutzt wird.

Auswechselbare Totholzstämmen, die bei Holzarbeiten des Werkhofes angefallen sind, wurden aufgestellt und mit Kletterpflanzen begrünt. Die raue Borke der toten Robinienstämmen ist ein idealer Lebensraum für verschiedene Insekten. Ergänzende Gehölzpflanzungen mit einheimischen Arten bieten Unterschlupf, Nahrungsquelle und partiellen Schatten. Die Fläche wurde mit einer Mischung aus Pionierstauden eingesät. Schon nach einem Jahr zeigen sich eine Vielzahl an Rosettenpflanzen wie Wilder Salbei und Habichtskraut, die diesen Sommer ein Feuerwerk an Blüten herbeizaubern werden.



Als Blickfang und ökologische Visitenkarte wurde am Osteingang des Werkhofes ein Pionierstandort für trockenheitsliebende Arten erstellt (rot gestrichelt: Werkhofperimeter).

Quelle: SKK Landschaftsarchitekten

### Gepflegte Unordnung

Der Unterhalt und die periodische Pflege sämtlicher Flächen können durch die Mitarbeitenden des Werkhofes selbst erbracht werden. Ein Pflegeplan listet die einzelnen Pflegeeinheiten auf, gibt Pflegeziele vor und definiert die notwendige Tätigkeit, den Zeitpunkt und die Häufigkeit der jeweiligen Massnahmen. Er ist ein optimales Instrument zur gezielten Planung und Durchführung der Pflegemassnahmen und stellt den langfristigen Erhalt der Qualität sicher. Beim Unterhalt der Nistkästen und der Spaltquartiere für die Fledermäuse werden die Mitarbeitenden vom Natur- und Vogelschutzverein Gipf-Oberfrick unterstützt.



Foto: SKK Landschaftsarchitekten

*Der Pionierstandort kurz nach der Fertigstellung: Ast- und Steinhaufen sowie Totholzstelen und grabbarer Sandboden bieten einen vielfältigen Lebensraum.*

### **Echse gut, alles gut**

Monotone Grünflächen, wie sie auf dem Werkhof Frick vorkamen, gibt es viele. Sei dies auf anderen Werkhofarealen von Bund, Militär, Kanton und Gemeinden, aber auch von privaten Firmen. Es sind Flächen, die nicht dem gleichen Nutzungsdruck ausgesetzt sind, wie es im Siedlungsgebiet im Wohnumfeld der Fall ist. Zudem sind oft Personen bereits vor Ort tätig, die mit der Materie vertraut sind und über einen geeigneten Maschinenpark sowie notwendiges Werkzeug verfügen. Es braucht weder viel Platz noch einen grossen finanziellen Aufwand, um wirkungsvolle Massnahmen zugunsten von mehr Biodiversität umzusetzen. Viel wichtiger sind Wille und Mut, ins Handeln zu kommen, und Geduld, bis sich ein Lebensraum eingestellt hat und Strukturen besiedelt werden. Gerade bei Lebensräumen mit Pioniercharakter braucht es Zeit, bis erste Pflanzen die Grundlage für das Aufkommen weiterer Arten bilden und sich schliesslich eine reife Gesellschaft einstellt.

Die Massnahmen für die Pflege einer Pionierfläche sind kaum höher als die notwendigen Arbeiten für einen monotonen Rasen. Letzterer hat aber aus ökologischer Sicht kaum einen Wert. Schliesslich stellt jede noch so kleine Massnahme – sei es eine angesäte Kiesfläche oder ein Ast- oder Steinhaufen, eine Gehölzgruppe oder ein

schattenspendender Baum – einen Trittstein im ökologischen Netzwerk dar, das im heutigen Zustand an vielen Orten grosse Lücken aufweist. In Industrie- und Gewerbearealen schlummert ein grosses Potenzial, diese Lücken zu verkleinern und so einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der Biodiversität zu leisten.



Foto: SKK Landschaftsarchitekten

*Der Pionierstandort nach Aufkommen der Saat: Ein grosser Artenreichtum an Wildblumen bietet Insekten Nahrung. Diese wiederum sind Nahrung für Reptilien – beispielsweise für Eidechsen.*

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Stefano Donatiello, Kreisingenieur Unterhaltskreis IV, Abteilung Tiefbau, 062 865 80 61, und Alex Stirnemann, Naturama, 062 832 72 89.